

Tarnopol – Wien – Theresienstadt

Biografische Notizen zu Isidor Ingwer (1866-1942)

Isidor Ingwer zählte in seiner Zeit nicht nur zu den literarisch produktivsten Rechtspraktikern, sondern auch zu den bedeutendsten Anwälten der österreichischen Sozialdemokratie. Gleichwohl wurden bislang nur seine Verdienste als „Begründer der österreichischen Arbeitsrechtswissenschaft“¹ wissenschaftlich gewürdigt. Sein sonstiger Einsatz im Dienst der Arbeiterbewegung und seine Biografie blieben hingegen unerforscht. Nachdem mit der Anbringung eines Gedenkobjektes im Rahmen von „Erinnern für die Zukunft“ Ingwers Deportation und Tod im Konzentrationslager gedacht wurde, soll mit den folgenden Notizen ein erster Beitrag zur Schließung einer biografischen Forschungslücke² geleistet und an Ingwers Leben und Wirken über seine Leistungen als Pionier des Arbeitsrechts hinaus erinnert werden.

Isidor Ber Ingwer kam am 1. 2. 1866 in Tarnopol/Ostgalizien, heute das ukrainische Ternopil, als Sohn des jüdischen Kaufmannes Josef Ingwer und der Josefine (Peppi) Ingwer, geborene Reiter, zu Welt.³ Ihm folgen Henriette (17. 8. 1871 in Tarnopol – 24. 5. 1941 in Wien), die wie ihr Bruder ledig blieb, und Laura (13. 8. 1869 – 1942 Theresienstadt), die nach dem Tod ihres Ehemannes Michael Bornemisza ebenso wie Henriette zu ihrem Bruder nach Wien ziehen sollte.

In Tarnopol besuchte Ingwer das k. k. Gymnasium und erwarb das Maturitätszeugnis.⁴ Im Wintersemester 1883/84 nahm er das Studium der Rechtswissenschaften in Wien auf,⁵ im Zuge dessen er etwa bei den bekannten Gelehrten Franz Hofmann, Leopold Pfaff und Adolph Exner Zivilrecht, bei Emil Wahlberg Strafrecht und Strafverfahren, bei Carl Menger Nationalökonomie sowie bei Anton Menger Außerstreitverfahren hörte, und promovierte am 16. 5. 1888. Von Ende März 1888 bis Anfang Mai 1890 absolvierte er die gerichtliche Praxis in Brünn und legte dort am 3. 6. 1890 die Richterprüfung ab. Darauf folgte bis 1894 die Advokaturpraxis, großteils ebenfalls in Brünn.⁶ Wie die Juristischen Blätter später hervorhoben, lenkte Ingwer bereits in dieser seiner Konzipientenzeit „durch seine formvollendeten und geistreichen Plädoyers die Aufmerksamkeit der Richter und Kollegen auf sich“.⁷

Die Brüner Epoche wurde jedoch am 1. 1. 1894 dadurch abrupt beendet, dass Ingwer aus Brünn und dem Kronland Mähren ausgewiesen wurde. Er war nämlich vom Landesgericht für Strafsachen in Brünn am 22. 7. 1893 eines Vergehens gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung schuldig erkannt worden, und zwar begangen dadurch, dass er in einer vom politischen Verein „Volksfreund“ veranstalteten Volksversammlung am Ende seiner Rede mit lauter Stimme ausgerufen hatte: „Es lebe die rothe revolutionäre Socialdemokratie!“ Er war zunächst zu einer Geldstrafe, dann infolge der vom Staatsanwalt eingelegten Rechtsmittel zu einer Haftstrafe von drei Wochen verurteilt worden,⁸ nach deren Verbüßung er mit Erkenntnis des Polizeiamtes des Brüner Gemeinderates vom 1. 1. 1894 aufgrund des Reichsschubgesetzes von 1871 für beständig „abgeschafft“ und angewiesen wurde, das Kronland Mähren binnen 14 Tagen zu verlassen,⁹ weil er ein „äußerst gefährlicher Agitator der sozialdemokratischen Partei“, Mitarbeiter mehrerer auswärtiger sozialdemokratischer Zeitschriften und der hiesigen Zeitschrift „Volksfreund“ sei und sich „durch seine in

¹ Peter Goller, Geschichte der Arbeitsrechtswissenschaft in Österreich. Studien über Isidor Ingwer (1866–1942) und Eduard Rabofsky (1911–1994), Wien 2004.

² So finden sich auch im Österreichischen Biographischen Lexikon nur Eckdaten, ÖBL 1815-1950, Bd. 3, S. 35, http://www.biographien.ac.at/oeb1/oeb1-I/Ingwer_Isidor_1866_1942.xml. Eine ausführliche Studie der Verfasserin über Ingwer ist in Vorbereitung.

³ WStLA, BG I, Innere Stadt, Verlassenschaftsabhandlung Henriette Sara Ingwer 19 A 451/4/1.

⁴ UA Wien, Nationale Isidor Ingwer.

⁵ UA Wien, Nationale Isidor Ingwer.

⁶ Datenblatt Isidor Ingwer, Rechtsanwaltskammer Wien.

⁷ JBl 5 (1937), S. 112.

⁸ Schreiben der Statthalterei Brünn an das Ministerium des Innern v. 23. 4. 1893, ÖStA/AVA-I, Präs., MdI, 15/3, Zl. 18/5, 1817/93, Kt. 557.

⁹ Siehe zu den Abschaffungen Ilse Reiter, Ausgewiesen, abgeschoben. Eine Geschichte des Ausweisungsrechts in Österreich vom ausgehenden 18. bis ins 20. Jahrhundert (= Studien aus Recht, Geschichte und Gesellschaft II, hrsg. von Nikolaus Benke), Frankfurt a.M. 2000.

Vereins- und Volksversammlungen dieser Partei, sowohl in der Landeshauptstadt Brünn als auch an anderen Orten Mährens gehaltenen Reden, namentlich was die Schärfe der Tonart und den Grad des Hasses gegen die bestehenden Einrichtungen, speziell aber gegen die besitzenden Klassen und das Kapital betrifft, bemerkbar gemacht“ habe.¹⁰

Ingwer ging nach Wien zurück, wo er – wie schon in seiner Studentenzeit – unter verschiedenen Adressen in Mariahilf Wohnung nahm. Ende Februar 1894 wurde er Konzipient bei Moritz Zweybrück,¹¹ einem der von der frühen Sozialdemokratie häufig konsultierten Rechtsanwälte,¹² der auch die beim Reichsgericht eingebrachte Beschwerde Ingwers gegen das Ausweisungserkenntnis mit Erfolg vertrat.¹³ Anfang 1895 wechselte er als Konzipient zum Advokaten Hugo Tauber. Am 30. 11. 1896 erfolgte schließlich seine Anmeldung als Advokat in Wien und am 1. 12. 1896 die Eidesablegung.¹⁴ Ebenfalls in Mariahilf eröffnete er nun auch seine Kanzlei, und zwar zunächst in der Kanalgasse 10, später in der Gumpendorferstraße 40 bzw. 18. Von 1907 bis 1941 war Ingwer dann unter der Adresse Kasernengasse (heute Otto Bauer-Gasse) 24/12 und 14 gemeldet, wo er und sein Freund Isidor Rosner nicht nur wohnten, sondern gemeinsam die Kanzlei betrieben.

Ingwer war, wie der Wiener Gerichtsjournalist Alfred Pappenheim 1897 bemerkte, von Anfang an „Sozialdemokrat aus Ueberzeugung und Begeisterung“, einer ihrer „vielgenannten Führer“, „fähigsten Köpfe und besten Sprecher“.¹⁵ Er trat in unzähligen Versammlungen als Redner zu den unterschiedlichsten Themen aus Politik und Literatur auf. Als Folge all seiner agitatorischen Aktivitäten stand Ingwer freilich selbst mehrfach vor Gericht; wenngleich er zumeist – jedenfalls aufgrund von Berufungen und Nichtigkeitsbeschwerden – Freisprüche erzielen konnte. Aber auch als Anwalt war er schon früh direkt in die Kämpfe der Sozialdemokratie involviert. So wurde er etwa im Zuge des Bergarbeiterstreiks im Karwiner Kohlerviertel 1896, der ca. 30.000 Bergarbeiter erfasste, vom Streikkomitee „als Rechtskonsulent“ angefordert¹⁶ und auch tatsächlich von der Gewerkschaftskommission als „Rechtsfreund“ der Arbeiter entsendet.¹⁷

Ende der 1890er Jahre zog sich Ingwer von der aktiven Politik zurück und diente der Partei nur mehr vorrangig auf juristischem Gebiet, und zwar insbesondere als Anwalt der Gewerkschaften. Wie es Pappenheim formulierte, war er „aus der Politik ganz in den Rechtskampf übergegangen“.¹⁸ Neben Gustav Harpner¹⁹ und Carl Ornstein gehörte er so zur Trias der Parteianwälte der Sozialdemokratie im 19. Jahrhundert. In dieser Funktion vertrat er fallweise auch Viktor Adler, dessen Hausanwalt ansonsten aber Harpner war, sowie viele andere ArbeiterführerInnen in verschiedensten Strafprozessen, wie z.B. Adelheid Popp, Jakob Reumann, Wilhelm Ellenbogen, Josef Tomschik u.a..

Neben seiner Anwaltstätigkeit entfaltete Ingwer auch eine rege publizistische Tätigkeit, schrieb er doch von Beginn an nicht nur für verschiedene in- und ausländische sozialdemokratische Blätter und Zeitschriften politische Artikel, sondern gab auch mit Isidor Rosner zwischen 1902 und 1914 eine eigene juristische Zeitschrift auf sozialistischer Grundlage „Das Recht“²⁰ und 1900/1902 ein zweibändiges „Volksthümliches Handbuch des Österreichischen Rechtes“²¹ heraus. Darüber hinaus verfasste er eine Vielzahl von juristischen Schriften, die sich vor allem mit Fragen des Arbeitsrechts, Presserechts, Vereinsrechts, Wahlrechts, Strafrechts und des Rechtsstudiums befassten. Durch seine rege publizistische Tätigkeit erwarb sich Ingwer ein beachtliches juristisches Renommee und Rudolf Ardelts bezeichnete ihn sogar als „einen der füh-

¹⁰ Arbeiter-Zeitung v. 23. 1. 1894, Nr. 7, S. 1.

¹¹ Datenblatt Isidor Ingwer, Rechtsanwaltskammer Wien.

¹² Eine ausführliche Studie der Verfasserin über die Anwälte der Sozialdemokratie im 19. Jahrhundert ist in Fertigstellung.

¹³ Erkenntnis des Reichsgerichts v. 12. 4. 1894, in: Sammlung der nach gepflogener öffentlicher Verhandlung geschöpften Erkenntnisse des k.k. österreichischen Reichsgerichtes, 17 Bde., hrsg. Anton Hye von Glunck (Bd. 1–9) und Karl Hugelmann (Bd. 10–18), Wien 1874–1919, Nr. 660.

¹⁴ Datenblatt Isidor Ingwer, Rechtsanwaltskammer Wien.

¹⁵ Alfred Pappenheim, Das Wiener Barreau. Dekamerone aus dem Gerichtssaale, Wien o. J. [1897], S. 69f.

¹⁶ Bericht des Präsidiums der k. k. Schlesischen Landesregierung an die Präsidiale des Ministeriums des Innern v. 14. 3. 1896, ÖStA/AVA-I, Präs., 20/9, Z. 17/3, 1729/96, Kt. 813.

¹⁷ Julius Deutsch, Geschichte der österreichischen Gewerkschaftsbewegung. Die sozialistischen Gewerkschaften von den Anfängen bis zur Gegenwart, Wien 1908, S. 220.

¹⁸ Alfred Pappenheim, Neues Dekamerone aus dem Gerichtssaale, Wien 1904, S. 157.

¹⁹ Vgl. etwa Ilse Reiter, Gustav Harpner 1864–1924. Vom Anarchistenverteidiger zum Anwalt der Republik, Wien-Köln-Weimar 2008, S. 15ff.

²⁰ Isidor Ingwer/Isidor Rosner (Hrsg.), Das Recht. Volksthümliche Zeitschrift für österreichisches Rechtsleben, Wien 1902–1913/14.

²¹ Isidor Ingwer/Isidor Rosner, Volksthümliches Handbuch des Österreichischen Rechtes, 2 Bde., Wien 1900/1902.

renden Theoretiker des Strafrechtes im ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts in der österreichischen Sozialdemokratie.²²

1937 wurde Ingwer in den Juristischen Blättern zum 70. Geburtstag mit den Worten gratuliert, dass er „einer unserer Besten“ sei, und hervorgehoben, dass er die „Advokatur stets in vornehmer Weise betrieben und den Gegner immer geradezu ritterlich behandelt“ habe, seine oft erfolgreichen „Plädoyers beim Kassationshof ... forensische Meisterwerke“ gewesen seien.²³

Im Oktober 1938 musste Ingwer – wie so viele andere Anwälte jüdischer Abstammung – auf seine Eintragung als Rechtsanwalt „verzichten“.²⁴ Vom 13. 7. 1938 datiert das von Ingwer erstellte „Verzeichnis über das Vermögen von Juden nach dem Stand vom April 1938“, das zwecks Vorschreibung der „Reichsfluchtsteuer“ von allen Juden und Jüdinnen auszufüllen war.²⁵ Diese Vorschreibung erfolgte am 13. 11. 1938, weil – so die im Formular vorgedruckte Begründung – die „Feststellungen ... darauf schließen (lassen), daß Sie den Wohnsitz – gewöhnlichen Aufenthalt im Land Österreich oder im übrigen Reichsgebiet – aufgeben werden“. Am 6. 10. 1941 verfasste Ingwer sein Testament.²⁶ Ende Oktober 1941 musste er die Kasernengasse verlassen, war bis 22. 7. 1942 – ebenso wie seine Schwester Laura – in der Hammerpurgstallstraße 3/6,²⁷ einer Sammelwohnung, gemeldet und wurde schließlich nach Theresienstadt abgemeldet.

Am 22. 7. 1942 wurde Ingwer mit dem 33. Transport nach Theresienstadt deportiert. Am 19. 8. 1942 starb er dort im Alter von 76 Jahren.²⁸

Ingwers Vermögen wurde im September 1942 eingezogen und in weiterer Folge auf das Konto der „Zentralstelle für jüdische Auswanderung, Wien II. Castellezgasse 35“ überwiesen“. Auch die „Umzugs- (Übersiedelungs-)effekten des Juden Isidor Ingwer“ wurden laut Schreiben der Vugesta, also der 1939 eingerichteten Verwaltungsstelle für den Verkauf des beschlagnahmten Eigentums Vertriebener und Deportierter, vom 30. 10. 1943 „der Verwertung zugeführt“ und der Nettoerlös „zu Gunsten des Reiches“ aufgrund der 11. Verordnung zum Reichsbürgergesetz eingezogen, denn: „Obengenannter Jude hat seinen Wohnsitz nach Theresienstadt verlegt“.²⁹

Im Mai 1952 wurde Isidor Ingwer mit Beschluss des Landesgerichts für Zivilrechtssachen auf Betreiben seines in New York lebenden³⁰ Neffen, Dr. Ludwig Bornemisza, für tot erklärt.³¹

²² Rudolf G. Ardelt, Strafrecht und österreichische Sozialdemokratie, in: Erika Weinzierl/Oliver Rathkolb/Rudolf G. Ardelt/Siegfried Matzl (Hrsg.), Justiz und Zeitgeschichte. Symposionsbeiträge 1976–1993, Bd. 1, Wien 1995, S. 57, S. 61.

²³ JBl. 5 (1937), S. 112.

²⁴ Datenblatt Isidor Ingwer, Rechtsanwaltskammer Wien.

²⁵ „Verzeichnis über das Vermögen von Juden nach dem Stand vom 27. April 1938“, ÖStA/AdR/06 Finanzen, VVSt, Isidor Ingwer, VA 18.349.

²⁶ ÖStA, LG für Zivilrechtssachen, Todeserklärungen, Isidor Ingwer, 48 T 2350/51.

²⁷ ÖStA/AdR/06 Finanzen, VVSt, Isidor Ingwer.

²⁸ Totenbuch Theresienstadt, hrsg. v. Mary Steinhauser und Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes, Wien 1987, Tabelle A, S. 59.

²⁹ ÖStA/AdR/06 Finanzlandesdirektion, Transportakte Isidor Ingwer, XXXIII/637.

³⁰ WStLA, BG Innere Stadt, Verlassenschaftsabhandlung Isidor Ingwer, 10A 869/52.

³¹ ÖStA, LG für Zivilrechtssachen, Todeserklärungen, Isidor Ingwer, 48 T 2350/51; WStLA, BG Innere Stadt, Verlassenschaftsabhandlung Isidor Ingwer, 10P 917/51.